

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

92 (21.4.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032632)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 92.

Sonnabend, den 21. April 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. April. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die einstweilige Inruhestandverfügung des Directors der Straßburger Tabackmanufactur Koller.

Das Etatsgesetz sowohl wie die dazu gehörige Anleihevorlage ist dem Reichstage bereits zugegangen. Letzteres hat sich nur insoweit verändert, als der Anleihebedarf für die Militärverwaltung um 600,000 Mk. höher veranschlagt worden ist. Die erste Berathung des Etats wird demnach schon in den nächsten Wochen nach Beendigung der zweiten Berathung des Krankenversicherungsgesetzes stattfinden können. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichstag sich alsdann über die weitere geschäftliche Behandlung schlüssig machen müssen. Die Bedeutung, welche die Votivität der Etatsberatung beigelegt hat, macht den Eintritt in dieselbe zu einem Acte des Entgegenkommens gegen die Absichten und Wünsche des Kaisers und giebt damit einem im Uebrigen selbstverständlichen Verfahren des Reichstags eine Wichtigkeit, die demselben an sich nicht zukommt. Der Streit wird sich um die Modalitäten der zweiten Berathung drehen; die Schlussberatung will auch das Centrum bis zum Frühjahr vorbehalten.

Die Vorarbeiten für ein neues Genossenschaftsgesetz sind noch ziemlich weit im Rückstande, und es ist deshalb nicht opportun, sich über die Principien im Einzelnen zu verbreiten, von welchen die Reichsregierung bei dem umfassenden Revisionswerk auszugehen beabsichtigt. Nur in einer Beziehung kann schon jetzt eine ziemlich bestimmte Erwartung (und zwar auf Grund der Äußerungen von Personen, welche mit dem Reichsjustizamt Fühlung haben) ausgesprochen werden, daß nämlich die Idee der Theilhaft an Stelle der jetzt bestehenden Solidarhaft maßgebend abgelehnt wird. Man wird sich erinnern, daß eine Durchbrechung des Princip der Solidarhaft durch eine beschränkte Haftbarkeit zuerst in dem Antrag Wittbach (Reichstagsession von 1880—81) zum Ausdruck kam, und es war damals ernstlich zu befürchten, daß das Genossenschaftswesen durch diesen scheinbar wohlgemeinten Vorschlag schweren Erschütterungen zugeführt werden könnte. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die zunächst Betheiligten, die in den Genossenschaften vereinigten Gewerbetreibenden, ganz und gar kein Verlangen nach dem dargebotenen Geschenk haben, und man beginnt denn auch in conservativen Kreisen unfangener über das Theilhaftsprincip zu denken, als früher. In dieser Hinsicht ist mit Recht viel bemerkt worden die Stellungnahme der „Schles. Ztg.“, des leitenden freiconservativen Blattes, welches kürzlich in einem zwar discutabeln, aber doch der Objectivität sich befleißigenden Artikel erklärte, der Gedanke der Theilhaft sei zu verwerfen, und welches zugleich für eine Oberrevisionsinstanz zur Controle der Buch-

führung der Genossenschaften Partei ergriff. Daß dabei nicht an die Ackermann'sche Polizeiaufsicht, sondern an organisch aus den Genossenschaften herausgewachsenen Behörden der Selbstverwaltung gedacht werden muß, ist selbstverständlich.

Es kann als bestimmt angenommen werden, daß die Mehrheit des Reichstags sich für die Berathung des Etats pro 1884—85 noch in der Frühjahrsession entscheiden wird. Das Centrum hat zwar seine Entschlüsse noch nicht getroffen, aber selbst Centrumsabgeordnete, die bisher mit der Linken zu gehen pflegen, verhehlen nicht, daß sie event. für die Berathung eintreten werden. Daraus könnte entnommen werden, daß die Ultramontanen eine Gewähr dafür haben müssen, daß das bereits signalisirte kirchenpolitische Gesetz in der That kommen werde. Die Nationalliberalen werden soviel, und vielleicht noch einige Abgeordnete über die Zahl stellen, welche zur Mehrheit fehlen werden. Sämtliche Nationalliberalen werden schwerlich für die Berathung stimmen. Aber an der aus den Deutschkonserverativen, den Nationalliberalen, der Reichspartei und dem Centrum zusammengefügten Mehrheit ist nicht zu zweifeln. In Folge dieser Sachlage hat die Fortschrittspartei beschloffen, von der Beantragung einer Adresse als Beantwortung der kaiserlichen Votivität Abstand zu nehmen.

Unter Hinweis auf die Thatsache, daß der neue Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, nicht, wie sein Amtsvorgänger, der General v. Stosch, auch zum preussischen Staatsminister ernannt worden ist, bemerkt die „Vossische Zeitung“:

„Die kaiserliche Admiralität steht unter der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit und demgemäß auch unter der oberen Leitung des Reichskanzlers, sie befindet sich also genau in derselben Lage, in der sich die Reichspost- und Telegraphenverwaltung, das Reichsjustizamt und das Reichsschatzamt befinden. Diese letzteren werden nicht von selbstständigen „Ministern“, sondern von „Staatssekretären“ verwaltet, und es fragt sich, ob die Stellung des neuen Chefs der Admiralität in Beziehung auf die Kompetenz nicht durchaus derjenigen der Staatssekretäre conform sein wird. Schon bei der Ernennung der beiden Contre-Admirale v. Schleinitz u. v. Blank wurde darauf hingewiesen, daß die betreffende Allerhöchste Cabinetsordre vom 30. v. M. in Abwesenheit des Chefs der Admiralität vollzogen worden war. Damals hieß es, daß die Ernennung auf Vortrag des Herrn v. Albedyll erfolgt sei, und jetzt tritt mit wachsender Bestimmtheit das Gerücht auf, daß in Zukunft auch die Personalien der Marine im Militärcabinet des Kaisers erledigt werden sollen. Ferner heißt es, daß der Reichskanzler den Vortrag für die Verwaltungsangelegenheiten der Marine übernommen und daß also

für diese Gebiete das Recht des Vortrages beim Kaiser, das Herr v. Stosch befaß, auf den neuen Chef der Admiralität (abgesehen von den Fällen der förmlichen Vertretung des Kanzlers) nicht übergegangen sei. Wir geben diese Mittheilungen, welche aus gute Quelle kommen, unter aller Reserve, wenn wir auch nicht verkennen, daß für ihre innere Wahrscheinlichkeit Vieles spricht. Die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen selbstständige Minister mit eigener Verantwortlichkeit ist ja hinlänglich bekannt, und die Differenz, die zwischen ihm und Herrn v. Stosch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. April. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr bei völlig leerem Hause. (In der Hofloge Prinz Wilhelm.)

Am Tische des Bundesraths: Scholz und Geh. Rath Lohmann.

Der Präsident widmet dem Andenken des Großherzogs von Mecklenburg warme Worte der Anerkennung und giebt dem Mitgefühl Ausdruck, das der Reichstag mit der kaiserlichen Familie über den Tod des ihr nahe verwandten Fürsten empfindet.

Ein Schreiben des Reichskanzlers wegen strafrechtlicher Verfolgung des Abg. Vollmar aus § 128 des Strafgesetzbuchs wird an die Geschäftsordnungscommission gewiesen, die allgemeine Rechnung pro 1879—80 geht nach kurzer Discussion an die Rechnungscommission und tritt das Haus darauf in die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter. Die §§ 1, 1a und 2 des ersten Abschnittes, der vom Versicherungszwang handelt, werden gemeinsam discutirt. Sie treffen die Bestimmungen über die Pflicht der Arbeiter. Nach § 1 soll die Versicherung obligatorisch sein für die Arbeiter in Bergwerken, Salinen, Fabriken, Hüttenwerken, beim Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebe, auf Werften und bei Bauten, ferner für Arbeiter in Betrieben, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Nach § 1a soll auch für die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft die Versicherung obligatorisch sein, sofern nicht eine Gemeinde oder ein größerer Communalverband für ihren Bezirk dieselbe ausschließt. Nach § 2 können durch Gemeindebeschluß facultativ für versicherungspflichtig erklärt werden alle anderen gewerblichen Arbeiter.

Dazu liegen mehrere Anträge vor. 1) Ausfeld und Genossen (Fortschrittspartei) wollen überhaupt nur eine facultative Versicherung durch statutarische Bestimmungen der Gemeinden herbeiführen; 2) Blos und Genossen (Social-Demokraten) wollen für alle Angehörigen des Reichs, welche das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben und ein selbstständiges Einkommen bis

Das Verdiet der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motio frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Jane antwortete nichts; sie hatte in der That seine Worte nur mit halbem Ohr erfaßt, denn das Hausthor war weit geöffnet und Lady Sholto stand in reicher Abendtoilette auf der Freitrepppe.

„Oh Jane, Du unartiges Mädchen,“ rief sie halb lachend, halb weinend, „welchen Schrecken Du uns bereitet hast!“

Sie schloß das junge Mädchen in ihre Arme; Jane's Nerven waren aber in den verflochtenen Stunden in nicht geringem Grade angegriffen worden und der letzte Rest von Fassung verließ sie bei Lady Sholto's liebevoller Begrüßung.

„Laß mich heute Abend Niemand mehr sehen, Florence,“ rief sie hastig heraus. „Ich kann es nicht ertragen; ich bin so müde, daß ich mich in mein Zimmer zurückziehen muß!“

„Ich glaube, sie würde besser daran thun, sofort sich zur Ruhe zu begeben, Lady Sholto,“ bemerkte Herr Blair. „Sie hat viel ausgestanden und morgen, wenn sie gründlich ausgeruht sein wird, kann sie Ihnen über unser Abenteuer berichten! Sie ist jetzt sehr müde, wie Sie sehen!“

„Ich sehe es! Armes Kind!“ rief Lady Sholto, zu aufgeregter, als daß es ihr aufgefallen wäre, in welcher eigenthümlichen Ton Herr Blair von Jane sprach, als ob sie sein ausschließliches Eigenthum wäre. Lord Sholto und Capitän Murray aber entging dies nicht. „Komme, Jane, mein Herzblatt, laß Dich zur Ruhe bringen!“

Sie stiegen die Treppe hinan, Jane, mit völliger Apathie; doch nachdem sie wenige Stufen erstiegen hatte, erinnerte sie sich, daß Herr Blair freundlich und sorgsam gegen sie gewesen sei, und es kam ihr vor, als ob sie ihm nicht hinreichend gedankt habe; sie blieb stehen und bot ihm die Hand.

„Gute Nacht!“ sprach sie — und er zog ihre schlaffe Rechte an seine Lippen.

„Gute Nacht, Jane!“

„Oh Jane,“ rief Lady Sholto, als die beiden Damen in Jane's Schlafzimmern allein waren. „Ich bin so froh, daß Du wieder zu Hause bist; es waren angstvolle Stunden und mehrere der Gäste wurden so unangenehm; und doch hätte man sie deshalb nicht zur Rede stellen können, denn das Unangenehme lag mehr in Blick und Lächeln, als in den Worten!“

„Wirklich?“ fragte Jane; eine unbestimmte, unerklärliche Angst hatte sich ihrer bemächtigt.

„Ja,“ entgegnete Lady Sholto, „übrigens da fällt mir eben ein, daß ich einen Brief von Archie erhalten habe mit einer Einlage für Dich. Er kam mit der Abendpost. Ich hoffe zu Gott, Jenny, daß die Leute vor ihm keine unbedachten Reden führen, es würde ihm so weh thun! Hier ist Dein Brief, Liebste!“

Doch zu Lady Sholto's maßlosem Erstaunen warf Jane den Brief mit leidenschaftlichem Schmerz von sich.

„Ich will den Brief nicht! Nimm ihn weg; ich bin nicht werth, sein Schreiben zu berühren!“

Und schluchzend warf sie sich zur Erde; ja sie verfiel endlich in so heftige Krämpfe, daß Lady Sholto um Collins klingen mußte.

„Sie ist übermäßig ermüdet, Milady,“ sprach die alte, treue Dienerin, als sie Jane sorgfältig auf das Sopha legte.

„Sie wissen ja, wie sehr das Fräulein sich vor jedem Gewitter fürchtet; es wird ihr bald besser werden und die Nachtruhe bringt Alles wieder in Ordnung;“ nicht wahr, es ist Ihnen jetzt schon wohlher, Fräulein Jenny?“

Als die Krämpfe endlich nachließen, fühlte Jane sich so vollständig erschöpft, daß sie nur mit mattem Lächeln Lady Sholto gute Nacht bieten konnte. Eine halbe Stunde später pochte Collins an Milady's Toilette-Zimmer, um ihr mitzutheilen, daß Fräulein Macleod fest schlafe. Lady Sholto hatte eben ihrem Gatten über Jane's sonderbares Benehmen Bericht erstattet. „Denke Dir nur,“ sprach sie, „Jane warf Archie's Brief zu Boden; sie sagte, sie sei nicht werth, denselben zu berühren. Oh, Arthur, was mag dies nur Alles bedeuten?“

„Archie's Brief, sagst Du, habe sie zu Boden geworfen?“ fragte der Lord erstaunt.

„Ja, und dann schluchzte sie herzbrechend!“

„Ich vermute, sie ist zu ermüdet und hereut es vielleicht, daß sie Blair gegenüber zu kokett war; in ihrer gegenwärtigen aufgeregten Stimmung steht sie wohl Alles in trübem Lichte. Archie ist der Einzige, welcher sie zu behandeln weiß, ob schon sie im Grunde genommen so edelbendend und rein wie der Besten eine ist; das ist meine heilige Ueberzeugung, Flo!“

„Auch die meine! Archie liebt sie so innig, daß ihm das Herz brechen würde, wenn nur irgend etwas zwischen sie käme.“

„Die Herzen sind heutzutage nicht gar so gebrechlich, Frauen — oder sie lassen sich wenigstens leicht wieder zusammenflicken; nun wollen wir aber zur Ruhe gehen, Kind, denn ich bin todtmüde.“

10. Kapitel.

Ein entsetzliches Erwachen.

Am nächsten Morgen erwachte Jane Macleod frisch und wohl; die Ermüdung des vergangenen Abends war völlig verschwunden.

Sie griff, kaum erwacht, schon nach dem Briefe, welchen sie wenig Stunden vorher so leidenschaftlich von sich gewiesen, und nachdem sie ihn gelesen, schloß sie von Neuem ein, die Epistel ihres Verlobten unter dem Kopfpolster, ein seliges Lächeln auf den Lippen. Als sie endlich wieder erwachte, war die Sonne schon hoch am Himmel und Collins stand an ihrem Lager mit einer Tasse Thee und mehreren Briefen.

„Ist es schon spät, Collins? Ich habe gar so fest geschlafen!“

„Ja, Fräulein! Milady meinte, ich solle Sie lieber nicht stören,“ entgegnete Collins, das Theebrett auf einen kleinen Tisch neben dem Bett stellend; Jane stützte den Ellbogen auf und schlürfte langsam das duftende Getränk; ihr Blick fiel dabei auf die Briefe und sie erkannte sofort Lord Jovors Handschrift auf dem einen Couvert; sobald Collins sich wieder ent-

zu 7 1/2 Mk. pro Tag haben, die Versicherungspflicht, und zwar in der Form der Gemeindeversicherung und der berufsgenossenschaftlichen Krankenkassen. Daneben sollen die Knappschaffstassen weiter bestehen. 3) Gutfleisch und Paasche wollen die Land- und Forstwirtschaftsarbeiter obligatorisch versichert sehen, so daß sie nicht durch Gemeindebeschluß ausgeschlossen werden können, dagegen will 4) Hertling für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter nur die facultative Versicherung einführen.

Nach kurzen einleitenden Worten des Referenten Abg. Frhrn. v. Malchahn, in welchen er darauf verweist, daß es sich hier um eine neue Materie handle, die noch vielfach unbekannt sei, und die Aufforderung an das Haus richtet, sich bei der Berathung der Vorlage nicht bloß durch den Verstand, sondern auch durch das Herz und Gewissen leiten zu lassen, wird die Discussion über die §§ 1, 1a, 2 und 3, welche von dem Versicherungszwang handeln, eröffnet.

Abg. Richter Hagen nimmt die Ehre, auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für den Arbeiterstand die Initiative ergriffen zu haben, für Schulze - Delitzsch in Anspruch. Die freien Hilfskassen desselben hätte die Regierung pflegen und fördern sollen, statt sie polizeilichen Chicanen preiszugeben. Einen gewissen staatlichen Zwang zur Versicherung wolle er den Arbeitern gegenüber zulassen, aber innerhalb gerechter Grenzen. Die Vorlage gehe darin theils zu weit, theils bleibe sie hinter dem Nothwendigen zurück, indem sie die landwirtschaftlichen Arbeiter von der Krankenversicherung ausschliesse. Der bureaukratische Apparat der Vorlage werde allein für Preußen mehr als vierzig neue Regierungsräthe erforderlich machen. Die finanziellen Lasten, die dem Arbeiter zugemutet würden, überragten alle Steuererlässe. Der Entwurf sei nur ein Unterbau eines socialpolitischen Gebäudes, das der Kanzler errichten wolle. Als nächste Etage sei das Unfallgesetz anzusehen, darüber hinaus würden noch neue Etagen beabsichtigt: Altersversorgung gegen Arbeitsmangel. Woher sollten die Mittel dazu kommen? Wie seien seine Pläne durchführbar? Die gegenwärtige Vorlage sei um so bedenklicher, als sie ungenügend motiviert unternommen sei, ohne vorherige Vernehmung der Arbeiter. Solche weitansiehenden Pläne arbeiteten der Socialdemokratie in die Hand, indem sie der socialistischen Auffassung vorarbeiteten, daß der Staat die Macht habe, alle Uebel zu heilen und Alle glücklich zu machen. Die Unzufriedenen würden schließlich doch Alles, was der Staat bieten könne, als dünne Wasserlauge ansehen gegenüber der kräftigen Kost, welche die socialistischen Agitatoren versprechen. Die socialen Ziele der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 müßte jeder Wohlwollende ohne Rücksicht auf Parteistellung acceptiren, aber die Vorlage schlage die richtige Bahn nicht ein. Um richtige Wege zu finden, schlägt Richter vor, nach Schluß der zweiten Berathung des Krankencassengesetzes den großen Hauptgedanken des Unfallgesetzes im Plenum zu berathen, um der Commission für ihre weiteren Arbeiten eine Directive zu geben. Das sichere Zustandekommen des Unfallgesetzes müße viel mehr als die sofortige Staatsberatung. Vor Allem aber möge Minister Puttkamer die Verwaltungsgesetze für Preußen zurückstellen. Diese Antwort möge das preussische Staatsministerium auf die neue kaiserliche Botschaft geben. Aber wir können nicht arbeiterfreundliche Gesetzgebung treiben und gleichzeitig die unentbehrlichen Lebensmittel vertheuern.

Finanzminister Scholz nimmt das Zugeständniß dankbar an, daß Richter und seine Freunde nach Beendigung des Krankencassengesetzes die Prinzipien der Unfall-Versicherung discutiren wollen. Die Möglichkeit, das letztere Gesetz in dieser Session zu Stande kommen könnte, habe auch er nicht anzudeuten gewagt. Mit der Discussion der Prinzipien sei aber den Arbeitern auch nicht geholfen. Das Zusammengehen des Landtages und Reichstages anlangend, möge man doch nicht die 71 Herren, die beiden Parlamenten angehörten, fortwährend mit dem Reichstag und Abgeordnetenhaus selbst verwechseln. Minister v. Puttkamer werde keinen Anlaß haben, aus dem Umstande des Zusammengehens sich zum Verzicht auf die Verwaltungs-Gesetze bewegen zu lassen. Darin liege auch kein Gegensatz zur kaiserlichen Botschaft. Es sei ein Angriff gegen das Krankencassengesetz hauptsächlich insoweit gerichtet worden, als der innere Zusammenhang dieses Gesetzes

mit dem Unfall-Versicherungs-Gesetz nicht gewahrt werden sein soll. Der Abgeordnete hat davor gewarnt, die „erste Etage“ zu bauen, weil dann auch die zweite und dritte und schließlich noch die vierte Etage darauf gesetzt werden würde. Wenn es sich, wie hier, um große Gesetz-Vorlagen handelt, welche ihre nothwendige weitere Fortentwicklung haben und allmählig weiter ausgebaut werden, da könnten Sie doch nicht wieder mit dem Vorwurf kommen und sagen: das ist alles nur vom grünen Tisch, wir wollen die ganze in dieser Richtung hin beabsichtigte Gesetzgebung, Unfall-Versicherung, Invaliden-Gesetz etc. abgerundet vor uns haben. Sie können doch nicht sagen: Wir wollen nichts thun, sondern warten, bis wir auch die zweite, dritte und vierte Etage vor uns haben? (Sehr wahr! rechts.) Mit dieser Ansicht dürfte Herr Richter hier im Hause keinen Anklang finden. Herr Richter wirft den Vorlagen Halbheit vor und preist dem gegenüber die Glorie und den Ruhm der demanifestlichen Prinzipien. Die haben allerdings nicht den Vorwurf der Halbheit finden können, denn Nichtsthum ist noch weniger als Halbgeistes. (Heiterkeit und Beifall.) Es ist doch eine neue Auffassung, daß man schon nach der Stellung des Grundgedankens die Arbeiten der Regierungsvorlage angreifen und sie verurtheilen will. Man wirft uns vor, wir nähern uns mit diesen Vorlagen der Social-Demokratie. Wir wollen gern die gerechten Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung befriedigen, wollen auch den berechtigten Wünschen der Social-Demokratie zu entsprechen suchen, aber unsere Aufgabe ist es, das richtige Maß zu halten, wir wollen prüfen und erwägen und das Beste zu wählen suchen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Hertling (zur Begründung seines Antrages): Ich will die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht von den Wohlthaten des Gesetzes ausschließen, aber ich möchte doch, daß wir die Verhältnisse zwischen den gewerblichen und den landwirtschaftlichen Arbeitern einer genauen Beachtung unterziehen. Mein Antrag bezweckt hauptsächlich, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, welche hier das Richtige getroffen hatte. Herr Richter meint, wir werden durch die freie Betätigung für die Krankenkassen die glänzendsten Resultate erzielen. Ich meine, wir würden höchstens und im besten Falle eine äußerst langsame Steigerung dabei zu erwarten haben. Herr Richter warnte ferner meine politischen Freunde davor, den Boden der Gesetzgebung nach dem vorliegenden Entwurfe zu betreten, weil sie auch tief eingreifen würde in unsere kirchlichen Corporationen. Die Gesetzesvorlage ist in ihren Grundgedanken richtig, ihr System ist vortrefflich entworfen und ich kann sowohl aus Gründen der praktischen Durchführbarkeit als aus Gründen der principellen Erwägung und endlich aus Gründen sozial-politischer Zweckmäßigkeit bitten, meinen Antrag, mit dem die Regierungs-Vorlage wieder hergestellt wird, anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Buß: Ich halte das Krankencassengesetz durchaus im Großen und Ganzen für keinen Fehler. Ich bin mit Vertretern der Arbeiter in Verbindung getreten, es waren dabei intelligente Vertreter aller Arbeiterparteien, auch solche, die Vertreter der äußersten Linken wählten, und sie alle haben sich im Großen und Ganzen für die Krankencassenvorlage ausgesprochen. Sie wird vielleicht im Anfang Schwierigkeiten verursachen. Die Gemeindeglieder werden auf uns schlecht zu sprechen sein (Heiterkeit), aber in dem Gesetz werden wir etwas schaffen, was sich sehen lassen kann. Fallen die landwirtschaftlichen Arbeiter unter das Gesetz, so wird es für 9 Millionen Arbeiter gelten, bei einem Durchschnittsgehalt von 450 Mk. und 2 Procent Krankencassenbeitrag handelt es sich um die Verwaltung von 80 bis 90 Millionen Mark, wodurch die Verantwortlichkeit noch schwerer wird. Dem Antrage von Hertling kann ich mich nicht anschließen: auch ich bin ein Vertreter des Wessens, wie er, aber ich halte das Gesetz auch bei landwirtschaftlichen Arbeitern für durchführbar. Durch den Antrag v. Hertling werden diese Arbeiter nicht ganz von der Versicherung ausgeschlossen, sie tritt nur ausnahmsweise ein, ich glaube aber, man soll sie in der Regel eintreten lassen, das hat mehr praktische als doctrinäre Bedeutung. Auch der Landwirtschaftsrath hat sich in unserem Sinne ausgesprochen, und zwar besonders wegen der Concurrenz der Industrie mit der Landwirtschaft in Bezug auf gute Arbeitskräfte. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind gewöhnlich, auch kleine Be-

statter, bei diesen gerade wird durch längere Krankheit ein Miß in die wirtschaftlichen Verhältnisse gemacht. Sie unterliegen nicht dem Armenrecht, aber sind nach der Krankheit oft social ruinirt, und dem will eben die Commissionsvorlage abhelfen.

Nachdem noch Abg. Wedell-Malchow sich im Sinne der Commission ausgesprochen, wird die Debatte vertagt.

An den Vorschlag des Präsidenten, morgen Mittag 1 Uhr die Berathung fortzusetzen, schließt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Unzuträglichkeiten des Zusammengehens mit dem Landtag, worauf die Abgeordneten Sonnemann, Windthorst, Rickert, Hänel, Bennigsen, Dirichlet, Minnigerode, theilnehmen. Schließlich verbleibt es beim Vorschlage des Präsidenten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. April. Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Am Ministerisch: Dr. Friedberg, Maybach und mehrere Commissare.

Nach Genehmigung des Gesetzes wegen Verlängerung der Wahlfristen bezüglich der Auflösung der Lehnverbände in den Provinzen Sachsen und Brandenburg in dritter Lesung wird die zweite Lesung des Secundärbahn-Gesetzes fortgesetzt.

Die Position für die Erweiterung des Bahnhofs in Steglitz wird abgelehnt. Minister Maybach wies auf die Nothwendigkeit der Erweiterung zur Beseitigung von Gefahren hin und betont, er werde eventuell die nöthigen Anordnungen auf eigene Verantwortung treffen.

Die Abgg. Büchtemann und Tiedemann bestritten das Recht des Ministers, gegen das Botum des Hauses einseitig Anordnungen zu treffen. Die Position für die Erweiterung des Wildpark-Bahnhofs wurde genehmigt.

In der einstündigen Geschäfts-Ordnungs-Debatte verwarnte der Minister des Innern die Regierung gegen den Vorwurf Rickert's daß sie in der Botschaft des Kaisers dargelegten Absichten nur conditionell unterstützen wolle. Die Regierung mache die Unterstützung, welche ihre vornehmste Aufgabe sei, von keiner Bedingung abhängig.

Nächste Sitzung Freitag.

lokales.

* **Wilhelmshaven**, 20. April. Die am 18. ds. Mts. statuentgemäß abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Veteranenvereins war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung — Neuwahl des Vorstandes — gut besucht. Zuerst wurden wieder 3 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein jetzt 69 Mitglieder zählt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins läßt sich Folgendes hervorheben: Das Baarvermögen des Vereins betrug am 31. März d. J. — also nach 5monatlichem Bestehen desselben — 178,58 Mk., was mit Rücksicht darauf, daß der Verein nur ein Eintrittsgeld von 1 Mk. und einen monatlichen Beitrag von 0,25 Mk. von jedem Mitglied erhebt, sowie daß die ersten Ausgaben — wie bei jedem jungen Verein — immer verhältnißmäßig große sind (Druck von Statuten etc.), als ein recht erfreuliches Resultat angesehen werden kann. Außerdem ist der Verein durch Schenkungen von Mitgliedern bereits im Besitz der nothwendigsten Inventarien. Dem Kassirer, Unternehmer Schlenker, wurde einstimmig Decharge erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Oberfeuerwerker a. D. Waderfuß, stellvert. Vorsitzender Schiffbau-Ingenieur Scheibel, Schriftführer Bautechniker Schulze, Kassirer Unternehmer Schlenker, Beisitzender Unternehmer Franke. Die Mitglieder blieben nach Schluß der Versammlung noch längere Zeit gemüthlich zusammen. Wünschen wir dem Verein in seinem neuen Jahre, daß er wachsen, blühen und gedeihen möge!

* **Wilhelmshaven**, 20. April. In der Generalversammlung des Gewerbevereins wurden gestern die Herren H. Steinfort und Joh. Foden zu Rechnungsrevisoren gewählt.

Wilhelmshaven. Gelegentlich der Controlversammlungen, welche gegenwärtig von den Landwehrbezirkscommandos in allen Theilen des deutschen Reiches abgehalten werden, scheiden die in der zweiten Hälfte des Jahres 1870 in Dienst gestellten Mannschaften und hiermit die letzten Landwehrleute

fernt hatte, löste sie das Siegel, denn Archie's Briefe waren ihr so heilig, daß sie dieselben vor keinem Menschen geöffnet haben würden. Es waren nur wenige, kurze Zeilen. Jane's Herz aber pochte freudig und ihre Augen leuchteten, denn Lord Ivor schrieb, daß, wenn sie diese Zeilen lese, er bereits auf dem Wege nach Scholto begriffen sein werde, wo er am Abend desselben Tages einzutreffen hoffe.

„Wie froh ich bin,“ dachte Jane, „wie froh! Mein Geliebter, wie glücklich, Dich wiederzusehen!“

„Wo sind denn all' die Herrschaften, Collins?“ fragte sie, als die Dienerin wieder erschien.

„Die Herren sind auf der Jagd und Milady ist mit den anderen Damen spazieren gefahren; sie wollten nach den Ruinen von Walsing. Milady hat dieses Billet für Sie zurückgelassen, Fräulein!“

„Sind alle Herren auf der Jagd, Collins?“

„Ja, Fräulein!“

„Sind Sie dessen gewiß?“

„Ganz gewiß, Fräulein!“ erwiderte Collins, erstaunt ausblickend.

„Alle ausgeflogen, und Milady schreibt mir, sie werden erst zum zweiten Frühstück zurückkommen! Da verlohnt es sich ja kaum der Mühe, aufzustehen. Reichen Sie mir einen Spiegel, Collins! Ich muß heute so vortheilhaft als möglich aussehen, der Graf kommt an!“

„Wirklich, Fräulein!“ und Collins brachte den Spiegel; Jane betrachtete sich halb ernsthaft, halb lachend; die Ermüdung des vergangenen Tages hatte keine nachtheiligen Spuren zurückgelassen, und Jane war hübscher denn je.

„Nun,“ sprach sie, nachdem sie langsam ihr Frühstück beendet hatte, „ich werde doch aufstehen, Collins, und wenn ich angekleidet bin, können wir entscheiden, was ich heute Abend tragen werde. Was habe ich denn Hübsches mit? Mylord wird vor Tisch hier sein!“

„Ich denke, schließlich werde ich doch weiße Seide nehmen müssen, Collins,“ sprach sie endlich nach ziemlich langer Be-

rathung. „Sie müssen frischen Tüll um den Hals und an die Ärmel setzen und einige farbige Bänder!“

„Welche Farbe, Fräulein?“

„Ich weiß es selbst nicht! Vielleicht wären Blumen passender. Ich überlasse es Ihnen, denn Sie wissen besser als ich selbst, was mich kleidet.“

„Werden Sie sich nach dem Gabelfrühstück wieder umkleiden, Fräulein?“

„Nein, erst Abends. Ich gehe in die Bibliothek, um einige Briefe zu schreiben, Collins; bitte, geben Sie mir mein Schreib-Neccessaire!“

Das große Haus machte mit seiner leblosen Stille den Eindruck, als wäre es ausgestorben; es kam Jane ganz sonderbar vor, während sie langsam die breite Treppe hinabschritt. Plötzlich besann sie sich, daß Lord Ivor ihr ein Lied gesendet hatte, das sie noch gar nicht einstudirt hatte; sie eilte nun in den Salon und übte es so lange, bis sie es fehlerlos singen und auch die Begleitung spielen konnte; dann erst begab sie sich in die Bibliothek. Die großen Fenster standen weit offen und der herrliche Duft der Blumen drang in das Gemach.

Jane stellte ihr Neccessaire auf einen Tisch; doch sie fühlte sich nicht in der Laune, sich mit Schreiben zu befassen; rastlos wandelte sie auf und nieder und griff bald nach diesem, bald nach jenem Buch.

„Ich sollte Archie schreiben,“ sprach sie endlich halblaut; „es läßt sich viel leichter ein Bekenntniß schreiben, als aussprechen!“

Und sich an einem Tische niederlassend, machte sie sich ans Werk. Anfangs kam sie nur langsam vorwärts, doch nach einigen Minuten flog die Feder immer hastiger und sie vertiefte sich so sehr in die Aufgabe, welche sie sich gestellt hatte, daß sie den Eintritt eines Herrn gar nicht bemerkte, welcher sich geräuschlos in einen Armstuhl am Fenster niederließ.

Er störte sie nicht; erst als sie den Brief vollendet, couvertirt und mit ihrer festen, schönen Handschrift mit der

Adresse versehen hatte: „An den Grafen Ivor,“ erhob sie sich, wendete sich um und erblickte den Eindringling.

„Ah, Herr Blair,“ rief sie überrascht. „Ich hörte Sie gar nicht kommen. Ich dachte, auch Sie seien mit den Jägern fort!“

„Nein, ich hatte heute einen Zweck, indem ich zu Hause blieb, und ich habe meinen Zweck erreicht.“

Jane erröthete, antwortete aber nicht.

„Es bedarf kaum der Frage, ob Sie die Ermüdung von gestern abgestreift haben,“ sprach er sanft. „Ein Blick genügt.“

„Ich danke, mir ist ganz wohl!“ entgegnete sie kalt.

„Sind auch Sie wohl?“

„Ganz wohl, ich danke. Wir sind allein im Haus, wenn ich nicht irre?“

„Ja, Lady Scholto ist nach Walsing Abbey gefahren.“

„So sagte mir der Diener.“

„Haben Sie gelesen, Herr Blair?“ fragte Jane Macleod, und suchte die unheimliche Beklemmung zu überwinden, welche sich ihrer bemächtigte.

„Ja, den Jahrmart des Lebens!“

„Ah, eines der besten Bücher, welche ich kenne, wenn nicht das allerbeste!“ entgegnete sie mit Wärme.

Eine lange Pause entsand, Herr Blair blätterte in dem Buche, das er in Händen hielt, Jane saß regungslos, den Federstiel noch zwischen den Fingern haltend. Endlich erhob er sich, legte das Buch zur Seite und, einen Stuhl nahe zu ihr hinschiebend, ließ er sich auf demselben nieder und ergriff ihre Hand.

„Nun,“ sprach er sanft, „haben Sie mir heute nichts zu sagen?“

Jane erröthete lebhaft vor Ueberraschung und Verdruß; sie versuchte, ihre Hand loszumachen, doch er hielt sie fest.

„Wie, noch immer schüchtern,“ fragte er neckend, „noch immer verlegen? Nach den Vorgängen von gestern Abend ist dies doch nicht am Plage, zwischen uns, Jane!“

(Fortsetzung folgt.)

aus dem Armeeverbände aus, welche noch an den ruhmreichen Kämpfen des Feldzuges von 1870 und 1871 theilgenommen demnachst wird also die deutsche Armee, wenn von den noch im Dienste befindlichen bezw. der Landwehr angehörigen älteren Offizieren und Unteroffizieren, deren Anzahl bei einzelnen Regimentern schon sehr zusammen geschmolzen ist, abgesehen wird, keine Truppen mehr aufzuweisen haben, welche auf dem Schlachtfelde ihren Muth und ihre Brauchbarkeit bereits erprobt haben. Hoffen wir, daß die zum Schutze und zur Vertheidigung des Vaterlandes berufenen jüngeren Generationen in ersten Zeiten sich deshalb nicht weniger kriegerisch erweisen, vor Allem aber, daß dieselben noch recht lange vor einer Feuertaufe bewahrt bleiben mögen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Osnabrück, 17. April. Die Verhaftung eines sich für einen russischen Baron ausgebenden Individuums, welche am Freitag Nachmittag erfolgte, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit in der Stadt um so mehr, als der Verhaftete einen Fluchtversuch gemacht hatte und nun gefesselt transportirt werden mußte. Der angebliche Baron, welcher schon früher einmal die Aufmerksamkeit Osnabrücks auf sich gelenkt hat, wird dem Vernehmen nach von Rußland und England aus wegen erheblicher Wechselfälschungen verfolgt.

Sever, 18. April. Gestern Vormittag, gleich nach Ankunft des 1/11 Uhr-Zuges, ließ der Commandeur der Loosten-Station in Wilhelmshaven, Herr von Krohn, eine große Anzahl — 132 Stück — Brieftauben, welche in Körben mit der Bahn nach hier transportirt worden, in Abtheilungen von 10, 16 und 20 Stück auf dem Perron aufsteigen. Nachdem die Tauben einige Zeit in der Luft umhergekreist, verschwanden sie schließlich zusammen in gerader Richtung nach ihrem Heimathsorte Wilhelmshaven. Derartige Probeflüge werden häufig veranstaltet, so kürzlich auch von Heidmühle aus. Die Zahl der Brieftauben der Station Wilhelmshaven beträgt über 400. Wie die „Rev. N.“ hören, sollen demnächst auch auf Norberney und Borkum Brieftaubenstationen errichtet werden. (Olb. Ztg.)

Bermischtes.

Wie der Chef der Admiralität den Commandanten der Reichsfahrzeuge mittheilt, ist es durch bezügliche Erlasse der Regierungen der Küstenstaaten des deutschen Reichs den deutschen Kauffahrtschiffen aufgegeben, die Nationalflagge zu hissen, sobald sie ein Schiff oder Fahrzeug der Reichsflotte, eine Festung oder ein Küstenfort passiren, welche ihre Nationalflagge gesetzt haben. Dasselbe gilt nach Seegebrauch bei der

Begegnung mit Kriegsschiffen befreundeter Mächte auf See. Gleichzeitig ist den Commandanten der Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge das Recht zuerkannt worden, die Befolgung der über die Führung der Nationalflagge bestehenden Vorschriften durch die deutschen Kauffahrtschiffe zu beaufsichtigen, sie sind daher berechtigt, die Kauffahrtschiffe, welche der Vorschrift zuwider die Flagge zu zeigen unterlassen, zum Sezen der Flagge anzuhalten, geeignetenfalls zu nöthigen, den Kauffahrtschiffen solche als Nationalflagge geführte Flaggen, welche den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen, und solche von denselben geführte Wimpel, welche dem Wimpel der Reichsflotte ähnlich sind, wegzunehmen, auch die unbefugte Führung der deutschen Flagge zu verhindern. In den deutschen Häfen und auf deutschen Rheben ist etwaiger, zur Ueberwachung und Ausföhrung der bevorstehenden Bestimmungen erforderlich erachteter Maßnahmen gegen einzelne Schiffer in der Regel die Vermittelung der zuständigen Hafenpolizeibehörde in Anspruch zu nehmen.

München, 15. April. Ueber den Selbstmord des prinziplichen Haushofmeisters theilt der „Fränk. Kur.“ folgendes Nähere mit: Gestern früh, am Tage der Hochzeit der Prinzessin Isabella und in dem Saal, der zum Galabiner bestimmt war, erschloß sich der Haushofmeister des Prinzen Louis Ferdinand, Sachsenmalter, mit einem kostbaren Gewehr, das der Prinz erst aus Spanien mitgebracht. Der Mann war früher Badergehilfe, dann Lakai und avancirte zum Haushofmeister. Gelegentlich der Zurüstungen zur Vermählung zeigte es sich, daß er solchen Aufgaben nicht gewachsen war. Man gab ihn einen Fourrier vom kgl. Hof bei und stellte ihm in Aussicht, seine Stelle zu verlieren. Darüber gekränkt, zeigte er sich mehrere Tage verwirrt und schritt zum Selbstmord. Die Art und Weise, wie er ihn ausführte, zeugt von wenig Verehrung für seine Herrschaft.

Es verdient wohl erwähnt zu werden, daß der jetzt verstorbene Großherzog von Mecklenburg es gewesen ist, welcher eine berichtigte, zeitgenössische Persönlichkeit, den Hofprediger Stöder, von Schwerin fern zu halten wußte. Der Großherzog hatte erklärt, er würde was in seiner Nacht stünde, thun, damit Herr Stöder in Mecklenburg, und besonders in der Hauptstadt Schwerin nicht eine seiner bekannten Gastrollen geben könne. In der That hat jener Herr denn auch den Versuch unternommen, im Lande Mecklenburg sich Vorbeeren zu holen.

In Wiesbaden ist am 16. d. der beliebte Roman- Schriftsteller Johannes v. Dewall gestorben. Unter diesem Namen dichtete und schrieb nämlich der Oberstlieutenant a. D. August Kühne, der am 23. Nov. 1829 zu Herford in Westfalen geboren, 1848 in Berlin bei der Garde-Artillerie

eingetreten und bis 1875 (zuletzt in Hannover) aktiver Offizier gewesen war. Nachdem er 1864 eine „Geschichte des dänischen Feldzuges“ und dann „Skizzen aus dem Feldzuge von 1866“ geschrieben hatte, begann er seine romandichtende Thätigkeit in den Zeitschriften „Ueber Land und Meer“ und „Flustrirte Welt“. Er wußte gewandt und angenehm zu erzählen und hatte eine bedeutende Kenntniß der großen Welt. In seinen „Kabettengeschichten“ (1877) bewies er auch einen frischen Humor.

Eine hübsche Katergeschichte giebt die „Neue Dorpat'sche Zeitung“ zum Besten: Eine Mutter hob einem jungen Manne gegenüber sehr den häuslichen Sinn ihrer heirathsfähigen Tochter hervor und führte als den evidentesten Beweis dafür die Thatsache an, daß dieselbe das Käzchen mit der Flasche großgezogen habe. „Gnädige Frau“, erwiderte der junge Mann, „wenn Sie wüßten, wie viele Kater ich mit der Flasche großgezogen, Sie würden mir dieses nicht gesagt haben.“

Material für Schauerromane. Aus London, den 12. April, wird gemeldet: Die Themse hat in und unterhalb Londons während der letzten zwei Tage nicht weniger als 8 Leichname ans Ufer gespült, die zum großen Theile als stumme Ankläger aus dem nassen Grabe auftauchen und Rache für die an ihnen verübten Verbrechen zu begehren scheinen. Die Leiche eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes hatte die Hände zusammen gebunden und den Hals durchschnitten; eine andere Leiche trug eine Schußwunde im Kopfe und schien herab zu sein, und noch an mehreren anderen Leichnamen glaubt man Spuren zu finden, die auf Gewaltthaten hindeuten. Ob wohl auch nur eines dieser grauenvollen Ereignisse gelüftet werden wird?

Dem Direktor Jauner ist vom Kaiser von Oesterreich die Hälfte seiner Strafszeit erlassen worden, so daß er bereits am 28. d. M. nach zweimonatlicher Haft aus dem Gefängniß entlassen wird.

Herr Doktor, sagte eine gern Fremdworte anwendende Patientin, ich möchte Sie einmal insultiren, ich habe so Konfession nach dem Kopfe und bin construiert. Madame, erwiderte der Arzt, machen Sie sich keine Skropheln, gehen Sie in die Hypothek und holen Sie sich für 20 Pfg. Kinocerosöl.

Ein gefährlicher Kuß. Mutter: Nun Ella, geh zu Bett, sag der Gouvernante gute Nacht und gib ihr einen Kuß. Ella: Nem Mama, einen Kuß geb ich ihr nicht. Mutter: Warum denn nicht? Ella: Nein, wenn ich ihr einen Kuß geben will, giebt sie gleich eine Ohrfeige. Frag nur mal den Papa.

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung der Jachmannstraße zwischen Schwimmbrücke und Moltkestraße wird die selbe vom 23. d. M. ab auf die Dauer von 2 Wochen für Fuhrverkehr gesperrt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Wilhelmshaven, 16. April 1883.

Der Amtshauptmann.

S. B.

L. v. Winterfeld.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich 27 Paar Mädchenstiefeln, 11 Paar Lastingschuhe, 14 Paar Lederschuhe, 6 Paar Zug- und 1 Paar Schafstiefeln, 24 Paar Hauschuhe, 1 Paar Knabenstiefel, 23 Paar div. Stiefeln und Schuhe, ferner: 1 Sopha, 1 Spielbrett, 1 stummer Diener, 1 Nähtisch, 1 Blumentisch, 15 Bände Meyers Conversations-Lexikon, 2 große Delgemälde, 1 Scheidenbüchse mit Zubehör am

Dienstag, den 24. April 1883, Nachmittags 2 Uhr,

in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 19. April 1883. Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen der in Ausführung begriffenen Umpflasterung der verl. Königsstraße wird solche von der Königsstraße ab westwärts bis zur Landesgrenze für den Fuhrverkehr bis Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 20. April 1883. Der Amtshauptmann.

S. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Von Montag den 23. d. M. ab befindet sich das königliche Ständesamt in dem demnächstigen Bureau lokal des Unterzeichneten, den früheren Posträumen im Bahnhofsgebäude.

Wilhelmshaven, 20. April 1883. Der Magistat.

Feldmann.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes in Belfort verkaufe von heute ab sämtliche Putzartikel, sowie **Woll-, und Kurzwaaren**, um bis zum 1. November d. J. vollständig zu räumen, und bemerke, daß ich für diesen Sommer **500 Damen- und Kinderhüte** zur gefälligen Auswahl halte, um mit dem großen Vorrath in **Blumen, Bändern, Blonden, Agraffen, Garnirstoffen** u. s. w. vollständig zu räumen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

M. Schlöffel, Belfort.

Dem geehrten hiesigen Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Neustraße 13, Neuhappens** ein **Barbier- und Friseur-Geschäft** eröffnet habe.

Dem mich beehrenden Publikum sichere ich eine **aufmerksame und wirklich gute Bedienung** zu.

Hochachtungsvoll

Gustav Mahler,

Neustraße 13.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. — Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpfe zum Selbstkostenpreis, empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Soeben angekommen.

Eine große Sendung eleganter

Damen-Stiefel in Leder und Zeug

empfehle zu sehr billigen Preisen.

E. N. Wolffs,

Neuhappens, Neustraße 16.

Pökelfleisch

in schöner frischer Waare pro Pfd. 35 und 40 Pf.

Neubremen. S. Vater.

Kohlenplättchen

neuester Construction (mit Blasebalg) per Stück 5 Mt.

Neubremen. S. Vater.

Gesucht

ein ordentliches, erfahrenes Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai.

Roonstr. 10.

Wir empfangen heute eine Sendung **Bier-Gier.** Gebr. Dirks.

Verzinnete Wassereimer

per Stück 1 Mt. bis 1,20 Mt. Neubremen. S. Vater.

Gefunden

ein Regenschirm. Näheres Bismarckstraße 34.

Gesucht

auf sofort oder 1. Mai ein tüchtiges Dienstmädchen.

Schramms Restauration.

Empfehle zum Sonntag besonders fettes

Ochsen- und Kalbfleisch

A. Wohl,

Roonstraße 110.

Dicken friichen

Rinder-Zalg

empfehle

Ich beabsichtige

20 Stück Schafe u. Lämmer anzukaufen und zahle zeitgemäße Preise.

A. Ahrens, Langwerth.

Dachfenster über vier reichend, verkaufe ich zu 2 Mark pro Stück,

Schornsteinschieber

von 30 Pf. an,

Kochherde (Lyoner Com- büssen) zu 13 M pro Stück, sowie andere Defen ebenfalls ausnahmsweise billig.

H. J. Tiarks,

Roonstr. 78.

Ein Bauplatz,

nicht in Mitte der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und genauer Lage werden unter C. 5 in der Expedition erbeten.

Ein tafelförmiges **Clavier** zu verkaufen.

Ostfriesenstraße 25, Ostingang unten.

Zu verkaufen

ein fast neuer 9stiger **Breakwagen**

J. Hoff, Kopperhörn.

3 gute **Scheidenbüchsen** mit sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen.

Zu vermieten

eine möbl. Stube nebst Schlafstube an 1 oder 2 Herren. Fr. A. Garten, Bismarckstr. 33 a. P.

Wegen Bezugs von hier habe ich 2 Schafe mit Lämmern und 2 güste Schafe, sowie 2 neue zweischläufige Bettstellen zu verkaufen.

R. F. Fenken, Banterdeich.

Zu kaufen gesucht

ein gutes Pferd.

Hotel Kronprinz.

Ein erfahrenes Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Oktober ds. J. ein Laden mit Familienwohnung an bester Geschäftslage in Belfort. Auskunft erteilt Herr **Carl Beeck**, Belfort.

Zu vermieten

auf 1. Mai eine durchaus trockene Untermwohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche und Zubehör. Zu erfragen bei Hrn. **Vater** in Neubremen.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.

Marktstr. 40, part.

Gesucht

auf sofort ein **Schuhmacher-gesell** auf Mittel-Arbeit.

E. N. Wolffs,

Neuhappens.

Gesucht

ein Mädchen als Aufwärterin für den Nachmittag. Ostfriesenstr. 26, 1 Tr. r.

Gesucht

für einen Herrn vorübergehend vom 1. bis 15. Mai ein möbl. Zimmer. Off. u. A. 10 an die Exp. d. Bl.

Voranschlags- Formulare

sind stets vorrätzig zu haben.

Th. Süß.

Papier - Servietten

mit und ohne Firmabdruck empfiehlt billigst.

Th. Süß.

Beugnißhefte

für Schüler u. Schülerinnen à 20 Pf. sowie **Stundenpläne** à 1 Pf., empfiehlt

E. Süß.

(Rothes Schloß.)

Hamburger Engros-Lager

Friedrich Ipsen & Co.
Bismarckstrasse Nr. 6.

Den Rest unserer
Parthie Gardinen
wollen wir möglichst schnell räumen und verkaufen dieselben zu
enorm billigen Preisen.
Gleichzeitig empfehlen wir die neuesten
Damen- und Kinderhüte in 80 verschiedenen Formen.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte, Blumen und Federn
in bezaubernder Eleganz und zu den billigsten Preisen.

Alle Arbeiten werden unter Leitung einer erfahrenen **Hamburger Directrice** ausgeführt.

Alle Hüte werden aufgarnirt und gratis wie neu lackirt.

Schwarze, crème und weisse Spitzen, seidene Bänder,
Sammt, Atlas, Satin mervilleux & façonné.

zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederholt mache ich auf den
Ausverkauf

meines
Woll-, Weiß- & Manufacturwaaren-Geschäfts
aufmerksam, da unbedingt wegen anderweiter
Benutzung des Lokals geräumt werden muß.
Wer also **billig und gut** kaufen will,
der versäume die Gelegenheit nicht.
Als besonders vortheilhaft zu kaufen habe
noch auf Lager:

Eine sehr große Parthie helle Druck-Gattune, feine Muster, à Meter von 28 Pf. an,
eine große Parthie, ca. 5000 Meter, Dowlas, Semdentuche und viele andere **weiße Stoffe zu Bettbezügen und Wäschegegenständen** in guter kräftiger Waare, à Meter von 30 Pf. an,
eine große Parthie Schürzenstoffe, carirt und gestreift, à Meter von 35 Pf. an,
eine große Parthie Strümpfe, weiß und bunt, groß und klein,
eine große Parthie Sommer-Unterziehezeuge, in Wolle und Baumwolle, für Damen und Herren,
eine große Parthie Schürzen in allen Stoffen, groß und klein, **Corsetts** in allen Weiten, **Damen- und Kinder-Unterröcke** in Flanell, Filz und weißen Stoffen u. s. w.

F. J. Schindler.

Bertram Schwarzschild
Bank-Commissions-Geschäft
Hamburg.

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren,
Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen, Coupons
und Geldsorten.

Auskunftertheilung über Wertpapiere, Gelddanlagen, sowie über
alle das Bankfach berührende Fragen.

Annahme und bestmögliche Ausführung aller
Börsenaufträge.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt, verlängerte
Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B. Gramberg, Varel, Ang.
Grethe Oldenburg, Markt 12.

Kinderwagen

empfehle und empfiehlt zu billigt gestellten Preisen
Bismarckstraße 59. **Eduard Buss.**

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und
Daunen, sowie **fertige Betten** stets vorrätig.

Zuchausstellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet und versenden
wir Muster nach allen Gegenden, wie bisher franco; Waarenverbindungen gefeschen eben-
falls franco. Wir empfehlen speziell engl. Waterproof, Union Cloth, englische Diago-
nals, englische Cheviots zu Damen-Regenmänteln und Frühjahrs-Herrenpaletots ge-
eignet 120-130 Ctm. breit Mk. 1.-, Mk. 2.25, Mk. 3.-, Mk. 3.50, Mk. 4.50, Mk. 5.50
und Mk. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu feinen
egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit, Mk. 5.50 per Meter. Weitemäntel- und
Kaisermäntel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter Waare 130 bis 140 Ctm.
breit Mk. 6.50 bis Mk. 7.- per Meter. Schwere Landtuche sog. Strapazirtuche für
Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniform- & Chaifen-
Livrés- und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von Mk. 2.80 bis 16.50 per Meter.
Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delisiré, Ericot 118 bis 140 Ctm. breit Mk. 2.80
bis Mk. 21.- per Meter. Granit, Kammgarne, Cheviots, gezeinte Burkins, moderne
Anzugstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 Mk. per Meter.
Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinsten Genre 120 bis 136 Ctm. breit Mk. 3.50
bis Mk. 8.- per Meter. Englisch Feder Mk. 1.70 bis Mk. 3.50 per Meter.
Zuch-Ausstellung Augsburg.
(Wapfheimer & Cie.)

Das Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager
von **A. Lammers**, Bismarckstraße 59,
empfehle **das Neueste** in

Stroh Hüten

für **Damen & Kinder**

garnirt und ungarnt,

ferner **Sämmtliche Nouveautés** in
Blumen, Bändern, Federn, Mützen, Kragen,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen u.
zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Königstraße 53. Lager Königstraße 53.

von **Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-**
tabaken, langen Pfeifen in Weichsel, Pfefferrohr, Cedern und
Makholder. Das Neueste in **Bryere-Pfeifen**, Systeme aller Art.
Meerischaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen,
Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen,
sowie verschiedene Seltenheiten.

f. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
Königstraße 53. **Robert Wolf.** Königstraße 53.

Verein Humor.

Am Sonnabend, den 21. ds. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Verquügen

im Kaiserfaal.
Gäste sind bis Freitag Abend
anzumelden.

Die nächste Versammlung
findet am **Sonnabend, den 28.**
ds. Mts. statt.

Der Vorstand.



Wilhelmsh. Schiess-Verein.

Die diesjährigen Schießübungen
beginnen am **Sonntag den 22.**
ds. Mts.; Anfang des Schießens
2 Uhr Nachmittags.

Freunde des Vereins können sich
an den qu. Übungen beteiligen.

Die Schieß-Commission.

C. A. Werner's

Restauration und Bierhalle.
16. Oldenburgerstraße 16.

Heute Abend von 7 Uhr an:
Kartoffelpuffer.

Was nützt es, daß Du einjam lebst,
Manch Gläschen in der Stille hebst?
Laß bringen heut Dich aus dem
G'leis —

Denn besser schmeck't's im Freundes-
kreis!

Unserm Busenfreunde **G. v.**
Stefanowit zu seinem 41. Wie-
genfeste ein dreifach donnerndes
Hoch! daß die ganze Kesselbude
wackelt.

Seine Busenfreunde
G. W. J. Sch.

Strohhüte

werden rasch, billig und
geschmackvoll modernisirt.

H. Lüschen.

Bismarckstr. 56.

**Gemüse-, Kräuter-,
Feld-, Gras- und
Blumen-**

Sämereien,

garantirt keimfähiger Qualität, em-
pfehle die **Samen- u. Pflanzen-**
Handlung von

M. Haucke,

Handelsgärtner.

Oldenburgerstr. 16.

Dienstag, den 24. April
habe wieder 2 Labungen

fette Ochsen

in **Burg Hohenzollern** zum
Verkauf stehen.

H. Meyer aus Bremen.

2 junge Leute können billiges Logis
erhalten.

Bahnhofshotel, Elsf.